

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Ml. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Ml.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 301.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 2. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Kinderheilstätten.

Als entwickeltste Form der Sommerpflege dürfen in der Gegenwart die Volkkolonien und in Verbindung mit diesen die Ferienheime und Kinderheilstätten angesehen werden; denn etwa zwei Drittel aller Ferienkolonisten — in runder Zahl 20.000 — werden ihnen alljährlich zur Kur und Pflege anvertraut, wovon wieder ca. 33% auf die See- und Solbäder entfallen. Man geht wohl nicht fehl, diesen progressiv sich steigenden Aufschwung sowohl auf die Nothwendigkeit dieser Art von Sommerpflege, als auch auf die in ihnen erzielten günstigen Kur-Erfolge zurückzuführen, und in Wahrheit geben und leisten sie auch das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete eben von ihnen verlangt wird. Keine Species der Ferienkolonien hat darum so rasch und in solchem Umfange Vorbereitung und Beachtung gefunden, als gerade diese. Sie ist das Ideal aller derjenigen, welche mit dem Ausbau bestehender Stadtkolonien sich beschäftigen oder aber auch zu Neugründungen schreiten.

Die Volkkolonien gewähren, wie schon aus dem Namen hervorgeht, alles im vollen, im vollkommensten Maße, nämlich Ortsveränderung, Luftwechsel, Logis, Ernährung, Reisekosten, zweckentsprechende Kur und Pflege, dazu auch wohl Kleidung, und das Alles fast ausschließlich ohne jegliche finanzielle Entschädigung seitens des Pfläglings, dessen einzige Verpflichtung nur in Beschaffung der Reisegelegenheit besteht, im übrigen hat er sich nur rechtzeitig zur Theilnahme zu melden, unentgeltlich ärztlich untersuchen und sodann in die Kolonie verschicken zu lassen, sowie sich anständig und nett zu betragen. Sämmtliche Vater- und Mutterpflichten aber übernehmen während der Pflegezeit die Verwaltung der Kolonien oder die von denselben eingesetzten Führer, bezw. Führerinnen.

Im Laufe der Zeit hat sich nun innerhalb der Volkkolonien eine Klassifizierung vollzogen, da die ihr überwiesenen Kinder in der Verschiedenheit ihrer Krankheiten und Körperkonstitution eine entsprechende ärztliche Behandlung und Verpflegung zur Voraussetzung machten, und so etablierten sich neben „allgemeinen Kolonien“ auch solche, welche die Heilung spezieller Leiden in den Mittelpunkt ihrer Thätigkeit rückten; andere hingegen wieder bereinigten nicht vollkommene Kinder, wie blinde und taubstumme Knaben und Mädchen, wie dies in Berlin mehrfach geschehen ist. Das Hauptaugenmerk wird jedoch, und zwar vorwiegend in den Kinderheilstätten, auf die Stärkung und Heilung kropfulöser und tuberculöser Kinder gelegt, die in allererster Linie der Hilfe bedürfen.

Unterkunft finden die Kinder in fremden Häusern, in Pensionshäusern, in Heilstätten der Sol- und Seebäder.

Die Aufnahme in fremden Häusern resultirt wohl größtentheils aus dem Mangel an Mitteln; doch kann hier auch vielleicht das Prinzip der Sparsamkeit ausschlaggebend sein, wenn diese Art der Verpflegung im Vergleich zur Erhaltung des Ferienheims als die billigere vorzuziehen ist. Um den Etat in bescheidenen Grenzen zu halten, schlägt Bergknecht in seiner soeben erschienenen Abhandlung über Ferienkolonien (Frankfurt a. M. 1902) folgende Maßnahmen vor: Man wähle die Aufenthaltsorte in einer noch wenig frequentirten Gegend oder suche Unterkunft in fiskalischen Anstalten; ferner beschränke man die Ausgaben für Lebensmittel durch rechtzeitige, billige Abschlüsse mit den Lieferanten und veranlasse Gönner und Freunde der Kolonie zur Schenkung von Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Fleischwaren. Die Verpflegung der Kolonisten geschieht außer in fremden Häusern auch in Vereinspflegehäusern.

Da über 800 Ferienkolonisten in fremden Häusern domiciliren, scheint dieses System trotz der Abhängigkeit vom Wirth recht empfehlenswerth zu sein. Erstrebenswerth jedoch bleibt die Gründung eigener Ferienheime, sogenannter Vereinspflegehäuser; denn „Eigener Herd ist auch hier Goldes werth“. Ein Vortheil liegt hierbei sowohl in der völligen Unabhängigkeit der Kolonie vom Wirth, als auch in der Möglichkeit, leichter das Heim auch im Winter mit erholungsbedürftigen und kranken Kindern beladen zu können. Diese Ferienheime sind entweder Erholungs- oder Reforwaleszentenhäuser oder Kuranstalten.

Erstere besitzen Frankfurt a. M. in Neuenhain und Mainkur, desgleichen auch der Verein Lenzheim, letztere der Badische Frauenverein zu Karlsruhe im Kinderkoloniat in Dürheim bei Marbach, der Vaterländische Frauenverein zu Magdeburg im Solbad Elmen und das patriotische Institut der Frauenvereine des Großherzogthums Sachsen-Weimar im Kinderkoloniat zu Sulza und Andere mehr. Während einzelne dieser Heime und Anstalten nur in den großen Ferien den Stadtkindern sich öffnen, nehmen viele andere, wie die Berliner Kolonien, schon mit Beginn des Monats Mai die ersten Pfläglinge auf.

Die dritte Kategorie der Volkkolonien sind die in See- und Solbädern, bezw. in Kinderheilstätten stationirten. Die Kinderheilstättenbewegung ist von England ausgegangen und hat sich von hier im raschen Siegeszuge, besonders seit den letzten dreißig Jahren, die deutschen See- und Solbäder erobert und in dem 1880 gegründeten und von der Kaiserin Friedrich, der damaligen Kronprinzessin, protegirten Verein für Kinderheilstätten einen wichtigen Stütz- und Agitationspunkt geschaffen. Das erste Hospiz des Vereins entstand zu Nordern, bald folgte die Gründung derjenigen zu Wyl a. S., Groß-Würth und Joppot. In diesen vier vom Verein unterhaltenen Anstalten sind 1898 im Ganzen 1700 Kinder verpflegt worden, 1900 jedoch 1751 in 77,222 Pflägetagen. Die älteste dieser vier Heilstätten,

nämlich das Seehospiz Kaiserin Friedrich, ist auch die größte; denn sie gewährt gleichzeitig 240 Kindern Aufnahmen und wird auch während des Winters häufig mit Kranken belegt. Die Leitung des Instituts liegt in Händen eines Arztes und einer Oberin, Wartung und Pflege erfolgt durch eine größere Anzahl Krankenschwestern. Die Kurzeiten betragen in der Regel sechs Wochen. Die mangelhafte Finanzierung der Hospize aber ermöglicht nur einer geringen Zahl von unbemittelten leidenden Kindern die Aufnahme in Freistellen, wohingegen die Mehrzahl entweder einen wöchentlichen Zuschuß leistet, der selten 20 Ml. übersteigt, oder die volle Tagespension von 4 bis 7 Mark entrichtet. Thätkräftige Unterstützung findet der Verein in dem 1888 zu Berlin von Frau Dr. Krüger gegründeten „Frauenhilfsverein für Kinderheilstätten“ an den deutschen Seeküsten, welcher gerade kurbedürftige Kinder verächtlicher Armen dem Hauptverein gegen eine Entschädigung überweist. Wie segensreich diese Frauenvereine wirken, geht daraus hervor, daß sie 1900 für rund 500 Kinder 16,000 Ml. verausgaben konnte. Die Kinderheilstätten stehen offen für blutarme, nervöse, kropfulöse, tuberculöse und schwächliche Kinder. Demgemäß ist ihre Aufgabe zweifacher Natur; denn sie sollen die kranken Kinder heilen, die Schwachen aber so kräftigen, daß ihr Körper gegen Krankheiten, insbesondere gegen solche tuberculöser Charakters, widerstandsfähig sich erweist. Letzteres aber ist von unendlicher Wichtigkeit, denn die in der Reforwalesenz sich befindlichen Kinder sind es gerade, die in ihrer allgemeinen physischen Schwäche den günstigsten Infektionsherd für Tubercelbasillen abgeben, besonders dann erst recht, wenn der Würgengel Diphtherie oder der Keuchhusten den zarten, jugendlichen Körper in seinen Grundfesten erschüttert hat. Durch diese Stärkungs- und Kurmethode aber wird, und darin ist das Urtheil in den Kreisen der medizinischen Sachverständigen fast einstimmig, von vornherein die Zahl der Infektionsherde reduziert und ein weiterer erfolgreicher Schritt zur Bekämpfung der „Proletariatskrankheit“ unternommen.

Deutscher Trinkgelder-Anflug.

Wir Deutsche pflegen in edler Selbstgerechtigkeit oft gleich dem Pharisäer auf die Jöllner zu blicken, die neben uns sitzen. Wir können wir uns z. B. entziehen über den lästigen Bettel und das Trinkgeldereischen im schönen Lande Italia. Nein, solche Selbstentwürdigung würde man sich in Deutschland nie zu Schulden kommen lassen! Illustrationen zu der Frage finden wir eben in zwei verschiedenen Blättern. Da wird der „Frankfurter Zeitung“ aus A. S. geschrieben: Jeder Fremde, der die rheinischen Städte und ihre Kirchen besucht, weiß ein Lied davon zu singen, wie schwer die Trinkgelder-Steuer auf ihm lastet. Ueber diesen Anflug hat sehr interessant schon Victor Hugo geplaudert, der im Jahre 1839 eine Rheinreise unternahm und den Schönheiten des deutschen Ufers sonst volle Gerechtigkeit wider-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Ueber die Ergebnisse der elektrischen Versuchsfahrten auf der Militär-Eisenbahn Mariensfeld-Jossen findet sich in einem längeren Aufsatz der „Deutschen Verkehrszeitung“ noch Näheres, das bisher noch garnicht oder noch nicht genügend bekannt geworden ist. Unter Anderem heißt es in dem Artikel: Nachdem eine Geschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde erreicht war und sich beide Wagen, sowohl derjenige der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, wie der von Siemens u. Halske, bei diesen Versuchen in allen Theilen auf das Vorzüglichste bewährt hatten, wurde noch zu Fahrgeschwindigkeiten von 135 bis 160 Kilometer übergegangen. Bei 140 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde ergaben sich jedoch unruhige Bewegungen im Lauf der Wagen; es trat das sogenannte Schlingern ein. Bei größeren Geschwindigkeiten nahm das Schlingern noch zu und verursachte seitliche Ausschüßungen und vertikale Durchbiegungen der Schienen, namentlich an den Schienenköpfen. Als zulässige Höchstgeschwindigkeit für die Versuchsfahrten ergaben sich 130 Kilometer in der Stunde; bei dieser Geschwindigkeit war der Wagenlauf noch ruhiger als in den D-Zügen mit 90 Kilometer Geschwindigkeit. — Bezüglich der Bremseneinrichtungen — beide Wagen sind mit der Westinghouse'schen Schnellbremse ausgerüstet und können außerdem durch Handbremse und Gegenstrom, der Wagen der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft auch noch durch eine besondere elektrische Bremse, zum Halten gebracht werden — hat sich ergeben, daß sie für die hohen Fahrgeschwindigkeiten nicht ausreichen. Neben einer Abänderung der vorhandenen Einrichtungen erscheint auch noch die Einrichtung einer besonderen, sicher wirkenden elektrischen Bremse unerlässlich. — Welche Wirkungen der Luftwiderstand bei den verschiedenen Fahrgeschwindigkeiten hat, konnte noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt werden. Man erkannte jedoch, daß die Form der Sitzwägen der Schnellbahnwagen einen großen Einfluß auf den Luftwiderstand hat. Zur Feststellung dieses Einflusses sollen bei den späteren Versuchen Vorbauten verschiedener Art

an den Sitzwänden der Wagen angebracht werden. — Bei den Versuchsfahrten stellte sich heraus, daß die Signale bereits bei Geschwindigkeiten von 120 Kilometer in der Stunde nicht mehr früh genug zu erkennen waren, um die Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Es ergab sich, daß bei 160 Kilometer Fahrgeschwindigkeit die Signale bereits 1,5 bis 2 Kilometer vor der Station aufgestellt werden müssen. Wird ferner in Betracht gezogen, daß die Signale bei Nebel und Regenwetter schlecht zu sehen sind, so erscheint es unbedingt notwendig, die Signal-Einrichtungen so zu treffen, daß im Wagen selbst optische Signale sichtbar werden und mit diesen gleichzeitig ein elektrisches Rückwerk in Thätigkeit gesetzt wird. — Fregend welche psychologisch: Einwirkungen der hohen Fahrgeschwindigkeit auf das Führerpersonal sind nicht zu verzeichnen gewesen. Das Auge gewöhnt sich selbst bei Fahrten weit über 150 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde schnell daran, die Gegenstände zu erfassen; es konnten sogar die Nummern der Kilometersteine an den benachbarten Gleisen der preussischen Staatsbahnen abgelesen werden. — Zum Schluß theilt das Blatt mit, daß über die Herstellung eines stärkeren Oberbaues, dessen Kosten etwa eine halbe Million betragen würden, zur Zeit noch Verhandlungen der Studien-Gesellschaft für elektrische Schnellbahnen mit dem preussischen Kriegsministerium und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten schweben. Durch die Versuche kann aber jetzt schon als erwiesen angesehen werden, daß auf dem betretenen Wege mit sicherem Erfolg weitergearbeitet werden kann, und daß es gegenwärtig schon möglich ist, einem mit der doppelten Geschwindigkeit der jetzigen Schnellzüge fahrenden Zuge von einer festen Luftleitung aus die erforderliche elektrische Betriebskraft sicher zuzuführen. Der neueste Oberbau der preussischen Staatsbahnen würde für einen elektrischen Schnellbahnbetrieb mit 160 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde bereits widerstandsfähig genug sein.

* Eine überraschende Neuigkeit von der Sonne. Der Wissenschaft ist etwas höchst Fatales passiert: Sie war seit langer Zeit auf den Lehrsatze eingeschlossen, daß sich die Thätigkeit der Sonne, wie sie sich im Auftreten der Sonnenflecken äußert, in einer Periode von 35 Jahren bewege; das will besagen, daß die Ausdehnung der Flecken auf der Sonne alle

35 Jahre ein Höchstmaß und zwischenein ebenfalls in 35 Jahren Abstand ein Mindestmaß erreichen. Die Erkenntniß der 35-jährigen Periode der Sonnenflecken wurde außerhalb der Astronomie als hochbedeutungsvoll erachtet. Man wies nach, daß das Auftreten der Nordlichter ebenfalls in einer solchen Periode sich bewege, und in einer Reihe von Arbeiten wurde auch der Gang der Witterung, namentlich des Regenfalles, als von jener Sonnenfleckenperiode abhängig bezeichnet. Nun hat Professor Wolfer, der Nachfolger von Professor A. Wolf, als Leiter der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich, eine Durchsicht der sogenannten Zahlentafeln vorgenommen, die einen Ausdruck für die Häufigkeit der Sonnenflecken in den verschiedenen Jahren geben. Er hat dabei eine Menge eigener neuer Beobachtungen verwerthet und auch einige Rechenfehler berichtigt. Professor Wolfer ist daher jetzt in der Lage, eine bedeutend verbesserte Zahlentafel für jeden Monat vom Jahr 1740 bis heute zu geben und außerdem eine Liste von Daten für jedes Maximum und Minimum der Sonnenflecken von den Tagen Galilei an. Und nun kommt die Ueberraschung: Es ist aus der Tabelle nicht im Geringsten zu ersehen, daß es eine 35-jährige Periode der Sonnenflecken überhaupt gibt, sondern höchstens geht daraus eine einigermaßen ausgeprägte Periode von 55 Jahren hervor. Damit fallen alle Schlüsse, die auf jene Periode gebaut worden sind, über den Haufen. Wenn sich überhaupt eine Periode von 35 Jahren im Auftreten der Nordlichter oder gar im Gang der Witterung nachweisen läßt, so kann sie bennach nicht mit der Thätigkeit der Sonne in Zusammenhang gebracht werden.

* Schffel an Umland. In der soeben erschienenen Volksausgabe der Schffel-Biographie von Joh. Prosch ist erstmals ein Brief mitgetheilt, mit welchem der jugendliche Dichter des „Trompeter von Sättingen“ am 8. Januar 1854 dem Meister Ludwig Umland in Tübingen ein Exemplar der Dichtung von Heidelberg aus überlieferte. Er lautet: „Ein unbekannter fahrender Schüler, erlaube ich mir, Ihnen, hochverehrtester Herr, das beifolgende Büchlein zu übersenden. Betrachten Sie es als Dank für Anregung und Unterweisung in der löblichen Kunst des Gesanges, die der Junge aus den Werken des Meisters vielfach geschöpft hat, und als einen Versuch, sich mit harmlosem Humor durch die peinliche Gegenwart durchzuwarfen. — Fern wär' ich mit höheren Endzelen,

fahren läßt. Auch hat er sich über die Presse in den Kirchen geäußert und schilbert diese in folgender drastischer Weise:

„Sie sagen, Sie wollen die Kirche sehen. Eine alte Frau weiß Sie zum Küster. Der Küster nimmt einen Bund Schlüssel und geht auf die Kirche zu. Als Sie eintreten wollen, fassen Sie sich am Kermel gepupft; es ist die gefällige Alte, die Sie Unbankbarer vergessen haben und die Ihnen gefolgt ist. Trinktgeld. Sie sind in der Kirche; Sie betrachten, bewundern, sind entzückt. Warum ist der grüne Vorhang vor dem Gemälde? Weil es das Schönste in der Kirche ist, sagt der Küster. Hier verbirgt man die schönen Gemälde, anderswo würde man sie zeigen. Von wem ist das Gemälde? Von Rubens. Ich möchte es sehen. Der Küster geht fort und kommt nach einigen Augenblicken mit einem sehr ernst und traurigen Wesen wieder zurück. Es ist der Kustos. Der gute Mann brückt an eine Feder, der Vorhang theilt sich und Sie sehen das Gemälde. Haben Sie es gesehen, so schließt sich der Vorhang und der Kustos macht Ihnen ein bezeichnendes Kompliment. Trinktgeld. (In der Peterkirche zu Köln kostet die Besichtigung eines Rubens'schen Gemäldes 1 Mk. Der Verf.) Während Sie Ihren Gang durch die Kirche, immer gefolgt vom Küster, fortsetzen, kommen Sie an das Gitter des Chors, das völlig verrostet ist und vor dem eine prächtig kostümierte Person steht, der Schweizer, der von Ihrer Anwesenheit benachrichtigt ist und Sie erwartet. Der Chor gehört dem Schweizer. Sie gehen darin herum. Als Sie ihn verlassen wollen, grüßt Sie Ihr gallonischer Glacéone majestätisch. Trinktgeld. Der Schweizer übergibt Sie wieder dem Küster. Sie gehen an der Sakristei vorbei. O Wunder! sie ist offen. Sie treten hinein. Ein Sakristan ist darin. Der Küster entfernt sich würdevoll, denn er muß dem Sakristan seinen Raub lassen. Der Sakristan bemächtigt sich Ihrer, zeigt Ihnen die Ciborien, Reggewänder, Fenster, die Sie ohne ihn ebenso gut sehen würden, die Mitra des Erzbischofs und unter Glas in einem mit weißem Atlas geschmückten Kasten irgend ein Skelett eines Heiligen, als Troubadour angekleidet. Die Sakristei ist gesehen, der Sakristan bleibt zurück. Trinktgeld. Der Küster nimmt Sie wieder in Empfang. Da ist die Treppe zum Thurm. Die Aussicht von oben muß schön sein. Sie wollen hinaufsteigen. Sie steigen ungefähr 30 Stufen hinauf. Wählich ist die Passage gesperrt. Eine verschlossene Thür ist da. Sie wenden sich um, Sie sind allein, der Küster ist nicht mehr da. Sie klopfen an; ein Gesicht erscheint an einer Luke. Es ist der Glöckner. Er öffnet und sagt Ihnen: „Steigen Sie herauf, mein Herr!“ Trinktgeld. Sie steigen herauf, der Glöckner folgt Ihnen nicht; desto besser, denken Sie; Sie schöpfen frische Luft, Sie freuen sich, allein zu sein, Sie kommen so lustig auf die höchste Plattform des Thurmes. Wählich bemerken Sie, daß Ihnen ein wildes Wesen folgt, an Sie herzutritt und Ihnen unverständliche Dinge ins Ohr murmelnd. Das ist der geschworene und privilegierte Erklärer, damit beauftragt, den Fremden die Herrlichkeiten des Thurmes und der Landschaft auseinander zu setzen. Wenn Sie genug gesehen haben, denken Sie ans Hinabsteigen. Sie gehen zur Treppe. Der Mensch stellt sich vor Sie hin. Trinktgeld. „Sehr gut, mein Herr,“ sagt er, indem er es einsteckt, „wollen Sie mir nicht auch etwas geben?“ — „Wie? Und was ich Ihnen gab?“ — „Für die Kirche,“ sagt er, „der ich 1 Franc für die Person abgeben muß.“ Trinktgeld. Sie steigen hinab, da öffnet sich neben Ihnen eine Thür. Es ist der Glöcknerstuhl. Ein junger Bursch zeigt Ihnen die Glocken und nennt ihre Namen. Trinktgeld. Unten am Thurm finden Sie den Küster wieder, der gebuldig auf Sie gemartet hat und der Sie ehrsüchtig bis an die Kirchenschwelle geleitet. Trinktgeld. . . .“

Wenn Viktor Hugo heute den Rhein wieder besuchte, würde er diesen Trinktgeld-Unfug noch in voller Blüthe finden.

Des Weiteren lesen wir im „Berliner Tageblatt“: Eine in Deutschland zu ihrer Erholung und zu ihrem Vergnügen reisende Amerikanerin erlucht uns um Veröffentlichung folgenden Schreibens:

„Eine Frage an ganz Europa möchte ich mir erlauben. Wer könnte, wollte, würde mir dieselbe beantworten? Also — es handelt sich um das — leidige Trinktgeld-System. — Ich bin eine freie Amerikanerin, bin viel gereist, habe das Leben in den ersten „Hotels“, in den einfachsten Dorfschenken, in der höchsten Gesellschaft, in den einfachsten Bürgerhäusern kennen gelernt,

kurz, Amerika viel bereist; doch nirgends, wo ich auch weilte, wie ich auch lebte, wo das häßliche, demüthigende Wort „Trinktgeld“ hatte ich in unserem freien Lande nicht kennen gelernt. Nun weile ich seit einigen Wochen zur Erholung, wie auch zum Vergnügen in dem schönen Deutschland, das Vergnügen wird mir jedoch vielfach verleidet durch das — Trinktgeld. — Erstens also — ich wohne im „Hotel“; verlasse ich daselbe, stehen Stubenmädchen, Kellner, Portier etc. Alles mit offenen Händen da, bereit, das — Trinktgeld zu empfangen. Trotzdem es oft auf der Rechnung für „Service“ berechnet ist, ist ein Gasthaus hier in Deutschland nicht im Stande, seine Dienstboten zu bezahlen, sind sie darauf angewiesen, von den Gästen ihr Salair zu beziehen?

In den Theatern, Speisehäusern, ja, bei jeder Tasse Kaffee, jedem Glas Bier muß man Trinktgeld geben. Auf der Strasse, wenn man ein Glas Bier kauft, Trinktgeld, oder man wird nicht von den berechneten Kondukteuren darauf aufmerksam gemacht, wenn man fremd ist, wo man aussteigen muß. Ist es denn nicht eine Beleidigung, wenn man Jemandem 10 bis 15 Pf. in die Hand steckt und mehrere Mark für eine etwas größere Dienstleistung, für die jene Person schon durch seinen Brodherrn bezahlt wird? Wenn jedoch ein Herr hier und da ein Trinktgeld giebt, mag es noch angehen, daß man das jedoch auch von Damen verlangt und gar acceptirt, ist nicht nur eine Unsitte, es ist eine Beleidigung für den Empfänger. Am unangenehmsten jedoch berührt das Trinktgeld-System in Privathäusern. Man wird aufgefordert, bald hier, bald dort einen Besuch zu machen, hier gilt es einem Nachmittagskaffee, dort einem Abendbrod beizuwohnen. Verlasse ich dann das gastliche Haus, erwartet das Dienstmädchen, mir den Mantel umhängen, ihr „Trinktgeld“. Bei uns — drüben — im wilden Amerika würde eine solche Gabe mit Entrüstung zurückgewiesen, hier jedoch ist das Mädchen darauf angewiesen; (Das ist unrichtig. Die Dienstmädchenlöhne in den größeren Städten, welche die Amerikanerinnen wahrscheinlich besuchte, sind zweifellos ausreichend. Den Herrschaften sind also die Bettelboten nicht indirekt zum Vorwurf zu machen. D. R.) ja, aber warum denn? Wenn ich ein Mädchen nicht bezahlen kann, dann halte ich eben kein, aber dasselbe durch meinen Besuch bezahlen lassen, das würde mein Stolz nicht erlauben, es kommt doch gewiß einer Dame nicht darauf an, ihrem Mädchen einige Mark zuzulegen und ihr dadurch die Beschäftigung zu ersparen. Man gebe dann lieber etwas weniger für seinen Staat aus. Wir müssen in Amerika uns auch sehr, sehr quälen und gönnen uns kaum Zeit für unsere Mahlzeiten, von einem „Mittagsschläfchen“, wie die meisten Herren und Damen es hier haben können, nicht zu reden. Hat also so ein armes Menschenkind sich krank geplagt und gearbeitet, und möchte sich, oder besser, muß sich eine Erholung gönnen, will nach dem schönen Deutschland und berechnete nun, mit wie viel oder wie wenig er es nun einrichten kann und setzt sich dazu eine gewisse Summe aus, kommt dann aber hierher und entdeckt zu seinem Entsetzen, daß das Trinktgelde seinen Reize-Glat um fast die Hälfte erhöht, er aber gezwungen ist, es mitzumachen und dafür anderweitig zu entschuldigen, kommen also die Amerikaner von Deutschland zurück, so sind ihre Plustonen da, und manche häßliche Trinktgeld-Szene verdirbt ihre Erholungs-Vergnügungsbreife. Nun nochmals die Frage, die Bitte, kann dieser Unsitte nicht gesteuert werden? Man sollte lieber die Preise erhöhen, und so auf anständige Art das „Trinktgeld“ mit einrechnen und den Angestellten ihr Gehalt erhöhen, ihnen die Beschämung, die Erniedrigung ersparen.

Die Redaktion des „Berl. Tagebl.“ giebt dazu folgende Anmerkung.

Wer hätte nicht schon selber über diese auf dem europäischen Kontinent eingewurzelte Unsitte des ewigen Trinktgeldebens geklagt? Prinzipiell hat die schneidige Amerikanerin unbedingt Recht, obwohl sie entschieden übertriebt, wenn sie die Belastung des Reisebudgets durch Trinktgelde auf 50 pCt. veranschlagt. Aber um 10 pCt. vertheuert der ungeschriebene, aber beinahe zu einer gesetzlichen Einrichtung gewordene Trinktgeldezwang das Leben auf Reisen, im Hotel und im Restaurant. Aber die „an ganz Europa“ gerichtete Frage ist eben leider so einfach nicht zu beantworten. Es giebt eine ganze und durchaus nicht uninteressante Litteratur darüber, und kein Seringerer, als der große Rechtslehrer Franz v. Jhering hat sich eingehend mit dieser Trinktgeldefrage nach ihrer juristischen und ethischen Bedeutung be-

schäftigt. Es ist und bleibt ein sozialer Skandal, Arbeitsleistungen nicht nach festen Lohnabmachungen zu vergelten, sondern sie durch Geschenke vergüten zu lassen. Dieser sociale Skandal kann nur durch die Gesellschaft selbst beseitigt werden. Die Bildung einer internationalen Vereinigung zur Beseitigung der Trinktgeld-Unsitte würde unter Umständen Manches zur Abschaffung jener leidigen Unsitte beitragen können. Gastwirthe, Speisewirthe würden allmählich dazu übergehen müssen, ihre Bediensteten auskömmlich zu bezahlen. Die Trinktgeld-Frage bei Familienfestlichkeiten und dergleichen steht unter einer anderen Benennung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Juli.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsdirektor Birkoth aus Jnsperburg ist der königlichen Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Herrn Landrath D u e r s t a d t zu Diez ist vom König von Schweden und Norwegen das Ritterkreuz 1. Klasse des königlichen St. Olavsordens verliehen worden.

Abchiedsfeier für Prinz Ratibor. Für das Abchiedsessen zu Ehren unseres scheidenden Polizei-Präsidenten giebt sich eine rege Theilnahme kund. Sehr zu wünschen wäre es, wenn von den vielen hiesigen Vereinen wenigstens die Vorstände sich an der Feier betheiligen wollten. Es muß dem nach dem hohen Norden versetzten Bringen eine besondere Genugthuung bereiten, wenn gerade die B ü r g e r s c h a f t ihr Interesse an der Abchiedsfeier bekundet. Der Preis für das Essen und Musik, 250 Mk. das Gebed, ist so niedrig gehalten, um eine recht große Theilnehmung zu ermöglichen. Karten sind bis Mittwoch Mittag 12 Uhr am der Tageskasse des Kurhauses, im Kurhaus-Restaurant, bei dem Botenmeister im Regierungsgebäude und beim Botenmeister im Rathhause zu haben.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Ein wunderbar schönes Konzert hatten wir am letzten Mittwoch. Fräulein Lily Erlenmeyer aus Berlin sang mit gutem Vortrage und großer voluminöser Stimme, die manchmal an Kraft und Schönheit des Tones mit der Orgel wetteiferte, Lieber von Beethoven, Ebert und Schubert, während uns Herr Konzertmeister Post-Lehr von der Philharmonischen Gesellschaft in Berlin mit großem Ton und genialen Vortrage Präludation von Rheinberger und Andante religioso von Thoms spielte und fanden die Vorträge beider Künstler allseits wohlverdienten Beifall. Heute Abend werden wir das Vergnügen haben, die Konzertsängerin Frau Julius Wolff von hier (Altistin), sowie Herrn Ernst Schauf (Violin) zu hören. In letzterem Begrüßen wir einen alten Bekannten aus diesen Konzerten, dessen Vorträge immer gerne gehört wurden, und bei dem Ruf, der Frau Wolff als Sängerin vorausgeht, dürfen wir auch heute ein schönes Konzert erwarten. Als Orgelfest kommen zum Vortrage Kompositionen von Capocci und Dubois, sowie eine Bearbeitung des Chorals: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ von A. Bach, die er am vorletzten Sonntag in der Kirche spielte und heute auf Wunsch wiederholen wird. Das diese Konzerte jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt stattfinden, dürfte bekannt sein.

Kaisermandat. Nach der nunmehr vom Kaiser genehmigten Zeiteinteilung für das Kaisermandat 1902 wird das 5. Armee-corps am 3. September bei Lomica, unweit Posen, vor dem Kaiser in Parade stehen. Der 4. September ist Ruhetag, der 5., 6., 7. und 8. September sind Marschtage mit Aufklärungsübungen. Am 9., 10., 11. und 12. September finden große Manöver zwischen dem 5. und 3. Armee-corps in der Linie Preusschen-Reserirg statt. Am dem Kaisermandat wird auch Prinz Ludwig von Bagern teilnehmen, der älteste Sohn des Prinzregenten Luitpold.

Lehrerprüfungen. In den Tagen vom 24. bis 27. Juni fand in Dillenburg unter Vorsitz des königlichen Provinzialschulraths Dr. Otto-Cassel und im Beisein der königlichen Regierungsschulraths Geheimrath Hildebrandt-Wiesbaden und Martin-Cassel die zweite Lehrerprüfung statt. Es kam im hiesigen Bezirk zum ersten Male die neue Prüfungsordnung in Anwendung und wurde als pädagogisches Auffa-

gewaltigerem Stoff und wahrhaft epischem Schwung vor Sie getreten, aber ich kann mich nur auf Ihre eigenen Worte berufen: „Fehlt das auf're freie Wesen, leicht erkrankt auch das Gedicht“, und bitte Sie, darum dem Trompeter zu Gut zu halten, daß er nicht mehr sein will und sein kann, als er ist, schlicht, aber gesund. — Ob ich hoffen darf, aus Ihrem eigenen kundigen Mund ein Wortlein über des Trompeters Wesen zu vernehmen? In unserer Epigonenzeit, wo in allen Gebieten der Kunst so nah ans Höchste schon gearbeitet ist, stellt man sich billig die Frage, ob nicht das Schweigen Gold, das Andere nur Silber sei? Und Sie, verehrter Herr, haben zwar seiner Zeit männiglich die Erlaubniß gegeben, im deutschen Dichterwald seinen Sang zu erheben; es ist aber inzwischen des Gezwitschers und Geschnatters so viel geworden, daß Sie vielleicht selber zur Zeit strengerer Ansicht geworden sind. In diesem Sinne würde eine Belehrung von Ihnen auf dankbaren Boden fallen. — Doch ich darf nicht wagen, Sie darum zu ersuchen. — In der teuren Hoffnung, daß mein Büchlein freundlichere Aufnahme finden möge, als gewisse güldene Ordenssterne, wiederhole ich den Ausdruck inniger Verehrung, und verbleibe Ihr hochachtungsvoll ergebener Hof-Schaffel, der Rechte Doktor.“ — Das Original des Briefes befindet sich im Archiv des Schwäbischen Schiller-Vereins. Dank einer Schenkung von Stuttgarter Litteraturfreunden ist dieser vor einiger Zeit in den Besitz von Wllands handschriftlichem Nachlaß gelangt.

Ein Zeitungsmann im hohen Norden. Aus Grönland kommt die Nachricht von dem Tode Lars Moellers, des Mannes, der, selbst ein Eskimo, als erster versucht hat, die Etibissation unter seinen Landknechten zu verbreiten, und der sie auch mit der ersten Zeitung beglückt hat. Lars Moeller war einer der Eskimos, die Professor Nordenskiöld als Führer dienten. Er war gewandt und verständig und wurde durch den Einfluß Nordenskiölds und seiner Gefährten bald europäisiert; sie lehrten ihn auch lesen. So oft er nur die geringste Zeit übrig hatte, sah Moeller in einer Ecke der Hütte und buchstabirte aus einem Buche oder einer Zeitung. Zeitungen interessirten ihn aufs Höchste, und er hat fortwährend um Auskunft über die Art, wie sie ihre Nachrichten erhalten, wie sie gedruckt werden, wie die Illustrationen vervielfältigt werden können und über ähnliche Fragen mehr. Als Nordenskiöld von Moeller Abschied nahm und nach Schweden zurückkehrte, theilte ihm der Eskimo zur höchsten Belustigung der Schweden mit, daß er Journalist werden wolle. Nordenskiöld lachte. Ein Journalist in Grön-

land? Und wenn Lars Moeller schließlich eine Zeitung hätte herausgeben können, er war aber doch der einzige Eskimo in Grönland, der lesen konnte, und die Verbreitung eines noch so gut fertiggebrachten Blattes wäre also auf einen Leser beschränkt geblieben, der noch dazu ein Freizeitemplar erhielt. Darauf erklärte aber Moeller, daß er anfangs nur Bilder bringen wolle, die er selbst auf Holz zeichnen und so gut er könne, abdrucken werde. Er hatte selbst ein Verfahren dazu ausgedacht. Mittels seiner Bilder würde er dann seine Landknechte lesen lehren. Sogleich nach seiner Rückkehr nach Schweden dachte nunmehr Nordenskiöld daran, eine kleine Druckerpresse, mit Typen, Papier, Druckfarbe und Alles, was für ein Zeitungsunternehmen im Kleinen nöthig war, abzusenden. Bald nachdem er das Geschenk erhalten, gab Lars Moeller die erste Nummer seiner „Zeitung“ heraus, die er, obgleich sie nur aus Bildern bestand, mit dem ganzen Stolz auf seine eigenen Kenntnisse „Lektüre“ taufte. Lars Moeller vertheilte die erste Nummer seiner Zeitung einfach auf einer Wanderung auf Schneeschuhen und einer Schlittenreise und ließ in jeder Hütte, die er kannte, ein Exemplar zurück. In jeder Gruppe von Hütten setzte Moeller sich mit den intelligentesten unter den Eskimos in Verbindung und lehrte sie allmählich, was er selbst wußte. Sie lehrten wieder die Leute ihrer Nachbarschaft, und diese verbreiteten ihre Kenntnisse ihrerseits weiter, so daß es jetzt wenig erwachsene Eskimos giebt, die nicht ein wenig lesen können. In Dänemark interessirte sich die öffentliche Meinung sehr für die Geschichte von Lars Moellers Zeitung, und es ist nicht lange her, daß man für eine neue Presse und das übrige Inventar sammelte. Und nun kommt aus dem eiskalten Norden die Nachricht, daß der wackere Begründer des Journalismus im Polarreise lobt ist, daß aber ein anderer Eskimo die Polar-Zeitung im Sinne ihres Begründers fortführen wird.

Das neueste Schönheitsmittel ist: die Ruhe! Während man bisher immer von den Milchsälen und den Feinigkeiten laß, die die Schönen auf sich nehmen mußten, um ihre Schönheit zu erhalten, hat man jetzt in Amerika das großartige Mittel gefunden, bei dem das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden ist. Die Art nennt sich „Schönheit durch Ruhe“, und sie wird in dem neuesten Heft der „Revue“ von einem Arzt Dr. Romme eingehend beschrieben. Zahllose junge Personen, so wird berichtet, unterwerfen sich gegenwärtig in Amerika blindlings den Vorschriften der neuen Art. Es kann einem begegnen, daß man in das Bouboir einer jungen Miß eintritt

und diese der Länge nach auf dem Boden ausgestreckt liegen sieht, während die Kammerfrau ihr den Hals mit den beiden Händen umfaßt. Man sieht vielleicht überrascht und ist nicht ganz sicher, ob man nicht unversehens Zeuge einer Morbidität gewesen ist — aber weiß gefehlt, die Miß ist nur gerade dabei, „ihre Ruheübungen zu machen“. Die Grundzüge der neuen Kur aber sind diese: „Legen Sie sich mit dem Rücken auf den Boden und lassen Sie alle Muskeln, die des Halses, des Rückens, des Kreuzes und der Beine, völlig abgespannt. Es ist nöthig, daß Sie ihren Körper nicht mehr fühlen und daß Sie den Eindruck haben, als wären Sie eins mit dem Fußboden, auf dem Sie ausgestreckt liegen. Jetzt sagen Sie Ihrer Kammerfrau, sie soll Ihren Arm ergreifen. Lassen Sie ihn völlig lose und alle Muskeln der Schulter, des Armes und des Vorderarmes abgepannt. Sie dürfen ihn nicht mehr fühlen, und er muß mit seinem-ganzen Gewicht in den Händen der Person ruhen, die ihn hält. Sie müssen den Eindruck haben, daß er nicht mehr einen Theil Ihres Körpers bildet und daß er sich aus „beil Sandsäcken“ zusammensetzt, die lose an der Schulter, am Ellenbogen und am Handgelenk miteinander verbunden sind. Nun thun Sie dasselbe mit Ihren Beinen, alddann mit Ihrem Kopf. Ihr Kopf muß wie ein richtiger Ball sich auf ihrem Halfe oder in den Händen der Person, die ihn hält, drehen. . . .“ Dr. Romme, der diese Vorschriften wiedergiebt, hat allerdings nur geringes Vertrauen auf die Wirksamkeit dieser Kur; er hält sie für eine äußerst geschickte Erfindung von amerikanischen Ärzten, die die geheimen Wünsche der jungen Mißes, ihren Geschmack an der Kosmetik und ihre Faulheit sehr gut auszubuten wußten. Es wäre auch zu schön, wenn man nur der Ruhe pflegen müßte, um schön zu werden. . . .“

Das Geschick der Thronfolger. Der „Gaulois“ erinnert daran, wie oft in den europäischen Fürstenthümern die Thronfolge nicht regelmäßig vor sich geht. Der Herzog von York, Prinz von Wales, der berufen ist, in England nach Edward VII. zu herrschen, ist der zweite Sohn des Königs; der älteste, der Herzog von Clarence, ist im Jahre 1892 gestorben. Der König der Belgier hat keinen Sohn, und sein Bruder, der Graf von Flandern, hat auch keinen Sohn, den Prinzen Bardouin, verloren. Der letzte König von Holland hat nach einander seine beiden Söhne, die Prinzen von Oranien, verloren und den Thron seiner Tochter hinterlassen, die ein Kind seiner letzten Ehe ist. In Rußland war Alexander III. der zweite Sohn Alexanders II., und der gegenwärtige Czar Nikolaus hat

thema bearbeitet: „Die Wichtigkeit eines einträchtigen Zusammenwirkens von Schule und Haus und die zweckmäßigsten Mittel zur Herbeiführung eines solchen.“

d. Eine häßliche Scene fand in der Nacht zum 17. September vorigen Jahres an dem Sterbebette einer Rheingauer Fabrikantenfrau statt. Die Frau war Mittags unter erschwerenden Umständen von einem Kinde entbunden worden, die Placenta mußte später mittels manuellen Eingriffs entfernt werden und um Mitternacht lag die junge Wöchnerin im Sterben.

Water und Sohn. Ein 24-jähriger Studiosus der Chemie von hier klagte bei dem Landgericht hier gegen seinen Vater, einen Fabrikbesitzer, auf Zahlung fortlaufender Alimente von monatlich 500 Mk., weil er seine Studien noch nicht vollendet habe und darum nicht in der Lage sei, den Unterhalt für sich und seine Familie — er ist verheiratet und Vater eines Kindes — zu erwerben.

bekanntlich noch keinen Sohn. Daß auch das österreichische Herrscherhaus an dieser Stelle zu nennen ist, braucht hier nur erwähnt zu werden.

Ein furchtbarer Aberglauben. Wie aus Tunis berichtet wird, bemerke dieser Tage in Le Sou-el-Grana ein Beamter zwei Eingeborene, die zwei umfangreiche Säcke trugen, von denen der eine sich bewegte.

Verschiedene Mitteilungen. Ein Mitarbeiter des „Vesti Raplo“, welcher dem polnischen Vater Adalbert Rossak vor dessen Abreise von Berlin einen Besuch abgestattet hat, erzählt hierüber in seinem Blatt: „Ich muß von hier fort.“

Vom dem bekanntesten Tiermaler Weisberger sind derzeit im Schaukasten des Kunstkabins Sanger mehrere größere Arbeiten ausgestellt, die für den Orientalen einer hübschen Villa bestimmt sind.

halten die Ansprüche an ihn nach § 1611 B. G. B. nur insoweit erheben könne, als sie den nothdürftigsten Lebensunterhalt betreffen. Für diese Behauptungen giebt der Vater eine Reihe von Thatfachen an, u. A., daß der Sohn eine fittlich tiefliegende Frau geheiratet habe, einen überflüssigen Lebenswandel führe und Betrügereien verübe, ja, in Wiesbaden, woß fittliche Verkommenheit anlange, zu einer typischen Persönlichkeit geworden sei.

Ein Schwindler hat dieser Tage in Höchst eine Gastvorstellung gegeben. Er gab sich für einen Reisenden der „Bayerischen Lobens-Industrie, G. m. b. H.“ aus und haustete mit Resten von Lobentricol. Eine Anfrage in München, wo das Geschäft sich befindet, ergab, daß es wahrscheinlich ein Betrüger Namens Simon Lion ist, der schon seit mehreren Jahren diesen Schwindel treibt.

N. Viebrich, 1. Juli. Das Jahresfest des Kreisvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung wird nächsten Sonntag, den 6. d. M., in Viebrich gefeiert. Der Kreisverein steht unter dem Vorsth des Herrn Konsistorialraths Sibach zu Dogheim und umfaßt die Gemeinden Viebrich, Bierstadt, Dogheim, Erbenheim, Ertville, Erbach, Kloppenheim, Naurod, Oestrich, Nidebheim, Schierlein und Sonnenberg.

Vierstadt, 28. Juni. Herr Fabrikant Bücher erwarb mehrere Grundstücke am Rothbacher Feldwege zum Preise von 7000 Mk. per Morgen. Späterhin gedenkt derselbe seine an der Wiesbadener Straße belegene Fabrik dorthin zu verlegen.

Hirschheim a. M., 30. Juni. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, stieß man in dem Gelände an der Hochheimer

Grenze, im sogenannten „Fallenberg“, auf Stein- und Braunkohlen. Seit einigen Tagen ist dort eine Anzahl auswärtiger Arbeiter damit beschäftigt, einen Tunnel durch den Bahndamm der Laumers-Eisenbahn und eine Feldbahn nach dem Mainufer zu bauen.

Vimburg, 28. Juni. Zu der heute stattgehabten Kreis-tagssitzung stand u. a. auf der Tagesordnung: 1. Wahl eines Kreisaußschusses an Stelle des verstorbenen Abg. Herrn Dr. Lieber; 2. Wahl eines Kommunalantragsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Herrn Dr. Lieber.

Wildsachsen, 30. Juni. Gestern feierte in unserm herrlich gelegenen Walddörfchen, begünstigt von dem schönsten Wetter, der junge „Sängerbund im Ländchen“ sein 3. Bundesfest. Die Ortstrassen waren mit Waldbäumen und Farnen in überreichem Maße geschmückt.

Aus der Umgebung. Der Redakteur Appel aus Worms hat gestern Vormittag in der Neuen Anlage zu Mainz versucht, sich durch einen Revolververstoß zu tödnen. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus verbracht. — In Braunsfels wurden durch Herrn Valentin Emmelhainz die ersten hiesigen Kirchen, von den Knoop'schen Hütten stammend, zum Markte gebracht.

Der Kaiser schenkte der Kolonialschule zu Wigenhausen aus dem Dispositionsfonds abermals 10,000 Mk.

Die Lokalklerikerversammlung in Krefeld schloß trotz des häßlichen Anschlusses von 5000 Mk. mit einem Preisbeitrag von 8400 Mk. Das Orchester allein erforderte 16,400 Mk.

Der Deputirte Carapanos, ein in weiten Kreisen bekannter Alterthumsforscher, richtete an den Unterrichtsminister ein Schreiben, in dem er dem griechischen Staat seine Sammlung von Antiken in Dodona anbietet.

In Paris ist im Pantheon der französischen Revolution ein Versuch wiederholt worden. Das Fendel, eine 28 Kilogramm schwere Bleikugel an einem 75 Meter langen und 1/2 Millimeter starken Stahldraht, wurde in der Kuppel aufgehängt.

Ueber die Zahl der Kerze in Deutschland wird den „N. R.“ geschrieben: Nach der letzten statistischen Mittheilung hat Deutschland 25,174 Kerze, 800 mehr als im vorigen Jahr.

Man berichtet aus St. Petersburg: Wie aus Jalta gemeldet wird, macht Leo Tolstoj jetzt täglich im Park von Gagra kleine Spaziergänge, wobei er sich auf einen Stod hängt.

Die hiesigen Kollegen von Kiel genehmigten den Bau einer höheren Maschinenbau-Schule nach einem vom hiesigen Bauamt vorgelegten Plane.

Das Gewicht des zu tragenden Körpers im Verhältnis zur Fläche der Flügel beträgt beim Storch 8, bei der Taube 9, beim Seeadler 12 und bei der Schwalbe 3 Kilogramm auf einen Quadratmeter.

Pharusbuch von Berlin mit Pharusplan. Herausgegeben vom Pharus-Verlag, G. m. b. H., Königin Augustastr. 3. Das Pharusbuch ist ein neuer und eleganter Führer durch die Millionenstadt, der aber alles Wissenswerthe orientirt.

leiten, öffentliche Anstalten etc. in alphabetischer Folge aufgeführt. Die Straßen enthalten die Angabe über den nächsten Feuerwehler, ausländische Polizeibureau, Postamt, Arzt, Apotheker etc.

Polenfrage und Ansiedelungs-Kommission. Darstellung der staatlichen Kolonisation in Polen, Belgien und kritische Betrachtungen über ihre Erfolge. Von Dr. E. Stumpfe.

In origineller, gefälliger Ausstattung liegt nun eine Touristenkarte der Jura-Simplon-Bahn vor, von der Gesellschaft dieser Bahn herausgegeben.

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. Preis 1 Mk. 50 Pf. (Rein geb. 2 Mk.). Verlag von Otto u. Co., Leipzig.

Vom Gühertisy. Pharusbuch von Berlin mit Pharusplan. Herausgegeben vom Pharus-Verlag, G. m. b. H., Königin Augustastr. 3. Das Pharusbuch ist ein neuer und eleganter Führer durch die Millionenstadt, der aber alles Wissenswerthe orientirt.

das die Hand und der Arm am selben Abend und am anderen Tage so answoll, daß der Besteckte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es wurde Blutvergiftung festgestellt und der Unschliche mußte in das Krankenhaus zu Weifenheim aufgenommen werden. Ein Großfeuer zerstörte am Freitag Morgen in der Kurparkstraße 31 die 4 vier Wohnhäuser mit sämtlichem Mobiliar und Geschirrvorräten. Der beträchtliche Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

Gerichtssaal.

* Carlouis, 27. Juni. Wegen umfangreicher Unterschlagungen von Kammerbeständen standen 12 Unteroffiziere und Gemeine des Infanterie-Regiments Nr. 30 vor dem hiesigen Kriegsgericht. Nach drei Verhandlungstagen kam das Gericht zu der Überzeugung von der vollen Schuld von neun Angeklagten, während drei von ihnen freigesprochen wurden. Das Urteil lautete gegen: 1. Sergeant Klein auf 3 1/2 Jahre Gefängnis, 2. Sergeant Hillmann auf 4 Jahre Gefängnis, 3. Sergeant Born auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, 4. Sergeant Plebe auf 1 Jahr 1 Woche Gefängnis, 5. Musikleiter Rauchfuß auf 10 Monate 1 Woche Gefängnis, 6. Feldwebel Ploymann auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, 7. Unteroffizier Klöpfer auf 4 Wochen Mittelarrest, 8. Unteroffizier Remmlinger auf 1 Monat Gefängnis und 9. Unteroffizier Gräghan auf 5 Monate Gefängnis. Bei fast sämtlichen Angeklagten wurde außerdem auf Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt.

Sport.

* Automobil-Wettfahrt Paris-Wien. Voraussichtlich endgültiger Sieger wird Graf Zborowski auf der Mercedes-Maschine (die definitive Feststellung des Resultats steht wegen der umständlichen Zeitberechnungen noch aus), Renault (der in Wien zuerst Angekommene) wurde disqualifiziert wegen Nichtbeachtung der Kontrollstation.

Vermischtes.

* Eine Hochzeit mit Hindernissen. Aus dem Odenwald berichtet man folgenden ergötlichen Vorfall: Ein Brautpaar aus Darmstadt, beide nicht mehr im Allgäu, wollten sich in B., einem Städtchen des südl. Odenwaldes, trauen lassen. Im Hochzeitsgymnast begaben sich die Gläubigen nach dem Standesamt, als der Bräutigam zu seinem Schreier bemerkte, daß er die Papiere vergessen habe. Auf ein Telegramm kam von Darmstadt die tröstliche Mitteilung, daß ein guter Freund mit dem Hochzeitsmahl, in bester Ordnung war, setzen sich die Gäste mit dem ungetrauten Paar zur fröhlichen Feier nieder. Nachmittags erschien der Freund mit den Papieren und der Gang zum Standesamt wurde wiederholt angetreten. Doch diesmal bemerkte der Standesbeamte, daß in dem ausgestellten Erlaubnißschein der Ort der Trauung vergessen war. Ungetrübte nahm das Hochzeitsmahl seinen Fortgang. Abends fuhr der Bräutigam nach D., wo das Verlöbte nachgeholt wurde. Andern Tags waren der Standesbeamte und der Weibliche dann in der Lage, den Darrenden die Pforten zum Ehemium zu öffnen. Doppelt ergötlich berührt dieser Vorfall, wenn man hört, daß der Verzeihende Witwer und somit in Standesamtsangelegenheiten kein Neuling war.

* Einen niedlichen Soldatenbrief aus der Garnison Potsdam bringt die „Votdd. Ztg.“. Er lautet wörtlich: Geliebtes Anna!

Du bist gewiß gewundert, daß ich so lange nicht geschrieben bin. Das' ich bekommen einen Brief von zu Hause. Das ich gefürchtet Vater hat krankes Bauch weil ich zuviel hat gefasst von das Buttermilch. Kann nicht verdienen und mir nicht schiden. Bin darum in größtes Verlegenheit gerathen, weil mir hat gefohlen die Dose der Ramis ein Dieb. Da nun gelang Feldwebel Du besahst das Dose sonst holt dich der Koch und kriegt das Teufel.

Was soll machen verfluchtes Dacht. Willst schiden mir 8 M. ist alles gut. Wenn dann kommen auf Urlaub, gehen auf das Tanz. Schick Du mir nich' ichich ich mir ganz tot. Vor lautes Fram mein Dergen und Liebe das wir verstoßen das Dose der Ramis. Das mich gefasst Dose die Extra passen sich wie Venus. Willst geliebte Anna mir schiden das Geld bald. Ich habe noch zu schreiben doch muß ich Doh! haben für Frau vom Feldwebel. Der Teufel mag das Doh! Ich auch schon ganz gut das gelernt Deutsch bei das Militär. Rum lebst Du wohl und giebt du Ruh.

Dein geliebtes August. Amen.

Kleine Chronik.

Wie das „Inzerner Tagblatt“ mitteilt, ist Herr Fig. der Minister Renells, gegenwärtig in Luzern. Auf dem Heimwege von seinem 180 Kilometer langen Dauerritt wurde der Mannesleutnant Freiherr v. Zucher von Bamserg ohnmächtig. Kurz vor Bamberg führte er vom Pferde und erlitt, nach dem Hamb. N. Nachr., eine Gehirnerschütterung, die jedoch nicht lebensgefährlich ist. Aufgefunden wurde im Rieler Hafen endlich die Leiche des am 15. März ertrunkenen Sohnes Anton v. Berners. Die Leiche ist nach Berlin übergeführt worden. Für die Ergreifung der Familie Humbert d'Arignac hat die französische Regierung eine Belohnung von 125,000 Francs ausgesetzt. Am Abend des 26. Juni wurde, wie der „Venzberger Anz.“ meldet, der Prionier Steigerwald aus Pasing zu dem Wäldenbesitzer Gerl aus Dachau auf der Jagd erschossen. Steigerwald war telegraphisch herbeigerufen worden, da sich in seinem Jagdsitz die Hochwild zeigte. Die Beiden trafen sich im Walde und beizten einander für Wilderer. Steigerwald legte auf Gerl an. Dieser kam ihm aber zuvor und streckte ihn nieder. Der Erschossene ist erst 29 Jahre alt. Gerl wurde verhaftet, aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Aus Onabrück, 29. Juni, wird gemeldet: Das große Elberger Moor ist auf eine Strecke von 800 bis 1000 Morgen in Brand gerathen. Alle Wälder sind vergeblich. Die benachbarten herzoglich Arenberg'schen Forsten sind bedroht. Mit welcher Dreistigkeit die Eisenbahner in der Manufaktur vorgehen, zeigt folgender Vorfall, der aus Port Ritzur gemeldet wird. Mit einem nach Rinschwang gebenden Zuge reisten in einem Wagen eine Menge Chinesen. Unterwegs zogen sieben Reisende plötzlich Messer und Revolver hervor und forderten die übrigen auf, ihr Geld herzugeben. Niemand wagte es, dem Verlangen der Räuber zu widerstehen. Die Räuber hatten die Signalleuchte zerhackt, so daß ihre Duster kein Rothsignal geben konnten. Widerstandslos lieferten die Chinesen ihr Geld den Räubern aus. Als der Zug sich Rinschwang näherte und langsam fuhr, sprangen die Diebe aus dem Wagen und liefen weg. Als die japanischen Chinesen den Fall meldeten, machte man sich sofort an die Verfolgung der Räuber, doch gelang es diesen, zu entkommen. Die telegraphischen Witterungsberichte sind von dem französischen Astronomen Le Verrier, die Sturmwarnungen von dem englischen Admiral Fitzroy eingeführt. Gegen eine Gesundheitsreform verhandelt. Angeklagt war die Bäuerin Antonia Orner aus Schön wegen Kurpfuscherei und Betruges. Sie behandelte meist mit Beten, und zwar nach einer Horitzage; jedes Wort des erforderlichen Gebetes berechnete sie mit nur zwei Heller, aber die Gebete waren so lang, daß sie

hohe Honorare erzielte. Der Staatsanwalt meinte, es wäre vielen Klergen zu gratulieren, wenn sie ein gleiches Einkommen hätten. Die Zeugen berichteten über das Gesandbeten, Bettwenden und den sonstigen Hofstaats des sonderbarsten Details. Antonia Orner wurde nach beiden Richtungen hin schuldig erkannt und zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

Von unermittelten Wildbeuten wurde der Stadtförster Gräse in Suhl i. Th. aus dem Dintzerhalt niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt. Die englische Eiche, welche König Edward während seiner Anwesenheit in Amerika im Jahre 1850 im Central-Park gepflanzt hat, geht jetzt trotz aller Bemühungen ein, während die amerikanische Ulme, die der damalige Prinz von Wales zur selben Zeit pflanzte, in schöner Blüthe steht. Das Eingehen der englischen Eiche wird als able Vorbedeutung angesehen.

Die italienische Königsfamilie ist seit einiger Zeit in den Ruhestand versetzt worden. Sie hat sich in ihrem Heimathort ein nettes Häuschen gebaut, dessen Einrichtung ihr der König noch geschenkt hat; auch für die Bekleidung ihrer ganzen Familie wird noch aus dem Dintzerhalt gefordert. Für die 11 Monate ihrer Thätigkeit als Kame hat Magdalena Ginti, wie sie heißt, 80,000 Francs erhalten, außerdem nicht weniger als sieben vollständige Geschmeide. Inunterlegt erhält Magdalena Ginti noch ein ansehnliches Ruhegeld auf Lebensdauer, kurz, sie ist von der einfachen Bäuerin, die sie war, mit einem Schlag zu einer wohlhabenden und vornehmen Frau in ihrer Heimath geworden.

Ein Schwein des Milchhändlers Hübert in Wanssee war, so meldet das „Zeit. Anzeig.“, kürzlich 15 Junge, unter denen sich ein Färschen von ganz abnormer Gestaltung befand. Die beiden Töchter waren von den Unterleibern beginnend, mit Hals, Brust und Bauch zusammenge wachsen. Die Vorderbeine waren so gestellt, daß sie sich gegenseitig kreuzten. Diese „fameisigen Zwillinge“ haben nach einer halben Stunde nach der Geburt gelebt und sind jetzt von dem Besitzer als Sehenswürdigkeit in Spiritus gelagert worden.

Aus Paris wird berichtet: Die Vertheilung der Juwelen der Frau Humbert ergab 128,240 Francs. Größere Preise erzielten ein schreibendes Verlehnungsband 10,910, 25 Orientperlen 8010, drei ausgesuchte schöne Orientperlen 15,000, vier Brillanthaarmadeln 8800, eine goldene Krawattenmadel mit einer Perle 2200, eine Broche in Sankt-Andreas-Kreuzform aus Smaragden und Brillanten 15,400, eine Diamantbroche 7000 Francs zc.

Vor dem Garten eines sächsischen Dorfwirtschafters steht wörtlich zu lesen: Die etwa belisch haben den Hund werden gebeten draußen zu lassen.

Im Dorfe Weichlog bei Eidenburg i. Gr. erhielt der Großknecht Dillse den Kleinmeyer Bunjes aus Rade und erhängte sich nach der That.

Kürzlich waren beim Amtsgericht München i. Abtheilung A an einem Tage für Civilsachen nicht weniger als 178 Personen zum Offenbarungsbeide geladen, und zwar hauptsächlich Gekwittete, Baugeschäftsinhaber, Kaufleute, Handwerker und natürlich auch Vertreter der akademischen Jugend.

Inhaber von Detektivbüros sind sehr häufig recht zweifelhafte Subjekte, wie es denn ja schon an sich meist nicht fair ist, gegen Bezahlung die Privatverhältnisse anderer Leute auszuspiiren. Jetzt hat sich wieder der Inhaber eines „Detektiv-, Auskunfts- und Vermittlungsbüros“, welches kurze Zeit Eiferstraße 71 in Berlin bestand, der Agent Gottfried Kossak, unter der Anklage des Betrugs in 12 Fällen vor der 4. Strafkammer zu verantworten. Er handelte sich um die Abgabe Kautionschwüdel. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.

Aus Onabrück, 30. Juni, wird gemeldet: Bei Kattenvenne englische der Salonwagen der Prinzessin Deurich. Es wurde Niemand verlegt.

Der Kaiser hat in dem bekannten Jockeyklub-Spielerprozeß den Grafen Joseph Potocki, Nikolaus v. Semere und Rudor v. Pechy die über sie verhängte Ausweisung aus Oesterreich im Gnadenwege nachgesehen.

Da der König das neue Spielgesetz noch nicht bekräftigt hat, dauert der Stimpelzug in Spa noch ruhig fort. Eine kleine Abweichung brachte in den letzten Tagen ein Aufrühr der Croupiers. Seit einigen Jahren war diesen von dem Leiter des Spielflubs die Annahme von Trinkgeld verboten worden, und zur sichern Handhabung dieses Verbots durften sie in den Spielfällen nur Kleider ohne Taschen tragen. Die Croupiers legten sich aber neuerdings hierüber hinweg, und die Folge war eine scharfe Überwachung durch besondere Aufseher. Dieser Überwachung müde, meldeten sich die 200 Croupiers kürzlich bei dem Spielpächter Dhainaut und drohten mit dem allgemeinen Ausstande, wenn ihnen nicht gestattet würde, Trinkgelder von den Spielern anzunehmen. Angesichts der drohenden Gefahr wurde die Forderung bewilligt, so daß sich die Roulette ruhig weiter drehen konnte.

Bei Weichlog (Sachsen) wurde ein Unteroffizier ermordet aus der Mühle gezogen. Dem Ermordeten waren die Hände und Füße zusammengebunden und der Schädel zertrümmert. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

Im nordamerikanischen State Arizona wurde ein ausgebeutetes Rarmore gefunden. Der Stein ist von besser Qualität und besser als derjenige in den indischen Bergwerken. In dem neuen Rarmoregebiet befindet sich eine Schicht kohlenstoffreichen schwarzen Rarmors. Wie berichtet wird, hat ein englisches Syndikat sich bereits den Kauf der Fundstätte gesichert.

Aus Chalons-sur-Marne, 28. Juni, wird gemeldet: Im Circus ersuchte am vorigen Sonntag der Infanterieleutnant Rindendach den Feldwebel Philibert vom 15. Infanterie-Regiment, einen Sperrplatz zu räumen, da dieser den Offizieren vorbehalten sei. Ein anwesender Notariatschreiber und Referent-offizier Namens Hubert trat für seinen Freund Philibert ein. Rindendach schickte Hubert seine Zeugen und verlangte Abbitte, allein diese sowohl wie eine Forderung wurde abgelehnt. Inzwischen hatte der Vorgang Degradation des Feldwebels zur Folge. Regterer hat sich während der vergangenen Nacht erschossen.

In Italien, wo man viel Vobnen isst, giebt es eine besondere Art von Vergiftung, die Bohnenkrankheit. Die Wirkungen sind der Verunreinigung ähnlich.

Das tausendjährige Jubiläum der Tanzmeikerei in seiner Familie feierte kürzlich ein japanischer Tanzlehrer. Vor tausend Jahren war sein Vorfahr gestorben, der als der erste in der Familie Tanzlehrer geworden war. Die Nachkommen sind bei dem Metier geblieben.

Die Ägypter bezogen das Material für ihre Monumentalbauten aus den Steinbrüchen von Assuan und dem Insel Elephantine.

Das Roth- oder Brasilienholz ist schwerer als Wasser. Sein Harzstoff, das Brasilin, wurde zum ersten Male von Chevreul im Jahre 1810 ausgeföhren.

Der Salzgehalt des Todten Meeres beträgt 28 1/2 pCt. Ein neuer mysteriöser Brand fand in der Militär-schule von Sandhurst statt. Zwei Schüler wurden verhaftet. Eine Kommission ist mit der Untersuchung über den Ursprung der seit April d. J. mehrfach vorgekommenen Brandstiftungen beauftragt.

Die Universität von Calcutta gilt für das größte Unterrichtsinstitut auf der Erde; sie hat jährlich über 10,000 Kandidaten zu examinieren.

Der Apollotempel zu Carthago war ganz und gar mit Goldblech au geföhlet.

Um siedewürdig zu sein, muß eine Soole mindestens 16 pCt. Salz aufweisen.

Das Edelweiß gedeiht erst in einer Höhe von 2000 Metern an.

In dem Garten einer Frau Rugnew in Holland trug ein Rosenbusch gleichzeitig 6000 Rosen.

Die meisten Vulkanen hat Cenador; drei thätige, fünf ruhende und zwölf erloschene. Ein von diesen sind noch nicht besiegelt.

Letzte Nachrichten.

Wb. Leipzig, 1. Juli. Das „Leipziger Tgbl.“ meldet: Die Höhe der im Herbst zur Auszahlung gelangenden Konkursdividende der Leipziger Bank ist von der Verwaltung mit 14 1/2 Millionen, gleich 20 pCt., vorgegeben. Die Auszahlung beginnt Anfang Oktober. Ein neuer Bericht der Konkursverwaltung ist im Herbst zu erwarten.

warten. Eine neue Gläubigerversammlung findet Ende Dezember bezw. Januar statt.

hd. Wien, 1. Juli. Der größte Theil der hiesigen Blätter bespricht den gestern abgehaltenen Kronrath und sieht darin den Beweis dafür, daß der Kaiser die Initiative ergriffen hat, um dem freisinnigen Zustande, der zwischen Oesterreich und Ungarn bisher geherrschet hat, ein Ende zu bereiten. Schon die allernächsten Tage dürften Klarheit darüber bringen, ob und inwieweit die unter den Auspicien des Kaisers unternommenen Verhandlungen, die Ausgleichs-Schwierigkeiten zu beseitigen, erfolgreich waren.

hd. Petersburg, 1. Juli. Nachdem alle polizeilichen und militärischen Maßnahmen behufs Unterdrückung der Bauern-Unruhen sich als wirkungslos erwiesen haben, befiehlt ein kaiserlicher Ukas dem geistlichen Konfistorium zu Kurlawa, durch die Geistlichkeit beim Sonn- und Feiertagsgottesdienst, sowie bei der Vornahme sonstiger kirchlicher Akte den Gemeinde-Mitgliedern einzuföhnen, daß sie den von Gott und dem Czaren eingeleiteten Behörden unbedingt Folge zu leisten haben und daß sie nicht auf solche Leute hören sollen, die nur beabsichtigen, ihnen Schaden zuzuföhren.

hd. London, 1. Juli. Gestern Abend fand unter dem Vorsitz Chamberlains die erste Sitzung der vereinigten Kolonialminister statt. Das Programm, welches in dieser Konferenz zur Verathung gelangt, umfaßt die politischen, die militärischen und die Handels-Beziehungen zwischen England und den Kolonien. Sämtliche Morgenblätter sind einig darüber, daß dieses Programm große Schwierigkeiten bietet.

wb. Konstantinopel, 30. Juni. Hier kamen vier Pestfälle vor. Der Sanitätsrath trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

hd. Port au France, 1. Juli. Hier geht das Gerücht, daß der Friede auf Haiti abgeschlossen sei.

Volkswirtschaftliches.

Der Allgemeine Vorshup- und Sparkassen-Verein dahier (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) veröffentlicht in der vorliegenden „Tagblatt“-Ausgabe die Uebersicht seiner Einnahmen und Ausgaben pro erstes Halbjahr 1902. Während dieses Zeitraums betrug der Gesamtumsatz 52,160,078 Mt. gegen 38,532,104 Mt. im ersten Halbjahr 1901. Der Mitgliederstand beträgt am Schlusse des Halbjahres 2027 gegen 1718 zu Anfang desselben. Zu diesem Aufschwung dürfte namentlich beigetragen haben, daß der Verein für seine Mitglieder nunmehr auch Bankgeschäfte jeder Art zu den hier üblichen billigen Sätzen besorgt und durch seine absolut feuer- und diebstahlsichere Stahlkammeranlage mit Safeeinrichtung, sowie der Annahme von offenen und geschlossenen Depots, auch Verwahrung von Silber und dergl. in Risten während der Reisezeit und auch für längere Dauer seinen Geschäftskreis erweitert hat.

Biehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 30. Juni. Zum Verkauf standen: 305 Ochsen, 50 Bullen, 708 Kühe, Rinder und Stiere, 157 Hälber, 143 Schafe und Hammel, 1085 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 63-66 Mt., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte (Schlachtgewicht) 62-64 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere (Schlachtgewicht) 60-61 Mt., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes (Schlachtgewicht) 58-60 Mt., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere (Schlachtgewicht) 64 bis 66 Mt., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes (Schlachtgewicht) 64-66 Mt., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren (Schlachtgewicht) 61 bis 63 Mt., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) (Schlachtgewicht) 51-53 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) (Schlachtgewicht) 48-49 Mt., Bezahlt wurde für ein Pfund: Hälber: a) feinste Rast- (Bollm-Rast) und beste Sackfälsber (Schlachtgewicht) 78-80 Pf., (Lebendgewicht) 45-49 Pf., b) mittlere Rast- und gute Sackfälsber (Schlachtgewicht) 69 bis 71 Pf., (Lebendgewicht) 40-42 Pf., c) geringe Sackfälsber (Schlachtgewicht) 66-68 Pf., Schafe: a) Rasthämmer und jüngere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 61-66 Pf., b) ältere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 60-62 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wärschafe) (Schlachtgewicht) 50-52 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 64-65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 63 Pf., (Lebendgewicht) 49 Pf., c) geringe entwidelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 62 bis 64 Pf.

Geschäftliches.

Leibniz Biscuits Hannover Cakes-Fabrik

Darmstädter Wädel-Fabrik (160 Jim.-Furr.) Preisl. grat. F 147



Geschäfts-Anzeigen müssen nicht nur Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sodas sie den Leser leicht orientieren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnisvolle Anordnung des Satzes und moderne neue Schriften, kurz durch geschmackvolle Ausführung anziehend ausgeföhlet sein, wenn sie dem Leser auffallen und ihn interessiren sollen. Die Anwendung von Clitjes, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen wenn sie wirken sollen! deutlich sein müssen.



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortl. Redakteur für den gesamten reaktionären Theil: J. B. E. Pöschel, für die Anzeigen und Bekanntheit: H. Pöschel, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Zur Lage der Elektrizitätsindustrie. Der bevorstehende Rücktritt des Generaldirectors Geh. Baurath Rathenau von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft regt zu allerlei Betrachtungen an. Rathenau war zwanzig Jahre bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft thätig und die Ursache seines Rücktritts soll einzig in einer leicht begrifflichen Müdigkeit liegen. Wer an des Abgehenden Stelle treten soll, ist eine für die Gesellschaft hochwichtige Frage, denn so leicht ist R. nicht zu ersetzen. Dem Plan der A. E.-G., mit Schuckert eine Interessengemeinschaft zu bilden; soll der Scheidende sympathisch gegenüber gestanden haben, er ist der Überzeugung, dass die deutsche Elektrizitätsindustrie ihre frühere Prosperität nur erlangen könne, wenn sich das Geschäft in wenigen Händen vereinige. Die gegenwärtige Lage der Elektrizitätsindustrie ist immer noch recht ungünstig. Ein Theil der Werke hat keine Arbeit und diejenigen, die Arbeit haben, können nur unbefriedigende Preise dafür erzielen. Wer in guten Zeiten nicht energisch abgeschrieben hat, ist jetzt schlimm daran. Die Schwierigkeit, für etwa 20,000 Leute, wie sie bei der Schuckert-Gesellschaft vorhanden sind, in der jetzigen Zeit Arbeit zu beschaffen, trägt dazu bei, die Herbeiführung eines endgültigen Resultats der Verhandlungen zwischen der A. E.-G. und der Schuckert-Gesellschaft zu verzögern. In jedem Fall soll die Bilanz der Schuckert-Gesellschaft vor weiteren Verhandlungen abgewartet werden. — Diesen Auslassungen gegenüber möchten wir noch bemerken, dass die A. E.-G. nach Bekanntwerden der Schuckertbilanzen sich erst recht überlegen wird, ob sie sich an das fernere Schicksal der Schuckert-Gesellschaft ketten will und dann ist erst vor einigen Wochen verbreitet worden, dass die Schuckert-Gesellschaft so gut beschäftigt sei, dass sie für alle Arbeiten den zehnstündigen Dienst wieder aufgenommen hat. — Schliesslich wird auch viel von einer Reconstruction der Kummer-Gesellschaft gesprochen — unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenfalls ein gewagtes Unternehmen. Gut beschäftigt ist augenblicklich die Union-Elektrizitäts-Gesellschaft, die von der Stadt Brüssel grosse Aufträge erhalten hat.

Elektrizitäts-Gesellschaft vorm. Lahmeyer & Cie., Frankfurt a. M. In einigen Blättern wurde berichtet, dass die Gesellschaft für 1901/02 keine Dividende vertheilen wird; im Vorjahr wurden 10 pCt. gezahlt. Der Gewinn soll zur Abschreibung und zur inneren Kräftigung des Unternehmens verwendet werden. Die Direction hat zu diesen Auslassungen einstweilen eine sehr reservirte Erklärung abgegeben. Sie stehe den Auslassungen fern. Der Abschluss könne erst in mehreren Wochen fertiggestellt sein und vorher werde sich der Aufsichtsrath über die Dividendenaussichten nicht kümmern. — Es wird unseres Erachtens am Besten sein, wenn sich die Actionäre mit dem Gedanken vertraut machen, dass sie diesmal nichts erhalten. Auch die Lahmeyer-Gesellschaft hat sich mit anderen Gesellschaften lirt und dabei keine Seide gesponnen. Es werden viele grossen Abschreibungen und Rückstellungen notwendig sein, und für die Actionäre wird von dem voraussichtlich nichts weniger als grossen Gewinn nichts übrig bleiben.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin. Im vergangenen Jahr beschloss die Stadt Manchester eine eigene

grosse Centrale für Licht und Kraft zu errichten und übertrag den maschinellen Theil der Gesamtanlage, bestehend aus den Dynamos, den Umformern und der Schaltanlage, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin. Ende März dieses Jahres wurde mit dem Aufstellen der Maschinen begonnen und die Arbeiten in einer derartig intensiven Weise gefördert, dass bereits am 1. Juni, also nach noch nicht einem Vierteljahr, der Betrieb mit 5000 PS. in der Hauptstation und mit drei Unterstationen eröffnet werden konnte. Diese Leistung wurde seitens des Bürgermeisters in der Eröffnungsrede als Weltrecord bezeichnet. Ferner sind in den Haupt- und Unterstationen gegenwärtig noch 42,000 PS. in der Arbeit und dürfte die Gesamtanlage, in der einstweilen 20 Unterstationen mit 64 Umformern den Licht- und Kraftbedarf für ganz Manchester wie für dessen Vororte decken sollen, zu den grössten überhaupt vorkommenden elektrischen Centralen gehören.

Harpener Bergbau-Gesellschaft. Die Dividende dürfte voraussichtlich 10 pCt. (i. V. 12 pCt.) betragen. Der Betrag der zur Ausgabe gelangenden jungen Actien wird auf 8 Mill. Mk. beziffert.

Hannoversche Strassenbahn. Der Vorsitzende der Schutzvereinigung der Actionäre hat die Protestklage gegen die Genehmigung der Bilanz pro 1901 erhoben. Wir glauben kaum, dass die Schutzvereinigung mit diesem Protest viel ausrichten wird.

Locomotivbestellungen. Einer Berliner Börsenzeitung zufolge sollen für Indien, Siam, Italien und Dänemark 100 Locomotiven bei deutschen Fabriken bestellt worden sein. Die Lieferungen haben bis 1903 zu erfolgen, die Preise seien zwar niedrig, aber immer noch gewinnbringende.

Die Victoriawerke in Nürnberg theilen mit, dass sich die bisherigen Umsätze in diesem Jahre in Schnellpressen wie in Fahrrädern nicht unwesentlich gebessert haben.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft. Es heisst, dass die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen hat, einen monatlichen Dampferdienst zwischen New-York und Nordbrasilien einzuführen, beginnend am 3. Juli mit dem Dampfer „Hungaria“.

Dampferfrachten. Die „Rh.-Westf. Ztg.“ wusste jüngst zu melden, dass die Dampferfrachten nach den Vereinigten Staaten um 15 pCt. erhöht würden. Diese Nachricht wird nun dem „B. T.“ als momentan glänzlich unbegründet bezeichnet. — „Momentan“ ist gut; wir wollen nur sehen, wann der Moment vorüber ist.

Österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Nach Beschluss der Generalversammlung soll in Zukunft der Zweck der Gesellschaft sein: Betreibung der Flussschiffahrt auf der Donau und ihren Nebenflüssen und Kanälen, ebenso die Betreibung des Frachtgeschäftes und die Ausführung von Transporten mittelst aller hierzu geeigneten Transportmittel. Ferner soll sich die Gesellschaft in Zukunft an verwandten Unternehmen beteiligen können.

Vereinigte Schweizerbahn. Die Actionäre werden nunmehr aufgefordert, ihre Actien in der Zeit vom 1. bis 15. Juli

in Frankfurt oder bei der Deutschen Effecten- und Wechselbank einzulösen zum Zwecke der Entgegennahme der dafür zugesicherten Baarzahlung bzw. der im Umtausch zu empfangenden Bundesbahn-Obligationen.

Oesterreichische Südbahn. Der Bankier Arons in Berlin hat neue Vorschläge zur Sanirung der Bahn ausgearbeitet und der Verwaltung eingereicht. Die Vorschläge des Herrn Arons sind recht schön, sind auch recht gut, ob sie jedoch durchführbar sind, möchten wir doch sehr bezweifeln. Es würden nach den Vorschlägen des Berliner Bankiers zu grosse Anforderungen an die Obligationäre gestellt werden. Auch sollen die Actionäre 72 Millionen neue Prioritätsactien zeichnen, was ebenfalls sehr zweifelhaft erscheint.

Graz-Köflacher Eisenbahn. Die Regierung gab nach neuerlichen Verhandlungen die Bewilligung zur Aufnahme eines 4-proc. Anlebens von Kr. 16 Mill. zur Conversion sämtlicher Prioritäten, zur Tilgung der schwebenden Schuld, zur Schaffung einer Reserve für künftige Investitionen. Die Graz-Köflacher Bahn hat sich dagegen bereit erklärt, zur Verzinsung und Amortisation des Anlagecapitals der Landesbahn Wieselsdorf-Stainz einen Beitrag zu leisten und das Zustandekommen der projectirten Sulthal-Bahn zu fördern. Ferner kommt eine ziemlich weitgehende Tarifiermässigung für bestimmte Güter zur Einführung.

5-proc. Spanische Anleihe. Die Emission der neuen Spanischen Anleihe im Betrag von Pes. 338 Mill. war von einem überraschend glänzenden Erfolg begleitet. Die Anleihe ist mehr als ein Dutzend Mal überzeichnet worden.

Portugiesisches Gläubiger-Comité. Die erste Delegirtenversammlung ist resultatlos verlaufen, da der englische Vertreter noch fehlte. Für die deutsche Gruppe ist Director Riesser als Vertreter.

Bulgarische Tabakanleihe. Aus Paris wird gemeldet, der Vertrag über 106 Mill. 5-proc. bulgarische Tabakanleihe ist perfect. Die Emission wird im Herbst durch die Banque de Paris, die Russische Staatsbank, Frankfurter, schweizerische und belgische Bankinstitute durchgeführt.

Transvaalbahnen-Gesellschaft. In der Generalversammlung wurde von der Direction die Mittheilung gemacht, man habe nach dem Friedensschluss sich an die englische Regierung mit der Frage gewandt, ob die Gesellschaft den Betrieb weiter führen oder England die Bahn enteignen wolle; hierauf habe man bis jetzt keine Antwort erhalten. Die Dividende wurde auf 6 pCt. resp. 3 1/2 pCt. festgesetzt, vorbehalten etwaige Vergütungen für die Benutzung der Bahn. Im Jahresbericht wird nun darauf hingewiesen, dass die Bilanz zum erstenmal ein Deficit aufweist, da weder die frühere Transvaalregierung noch die englische Regierung bisher für den Gebrauch der Linien in 1900 und 1901 eine Vergütung eintreten liessen. Die oben angegebene Dividende kommt natürlich nicht zur Auszahlung, da dieselbe nur eine Forderung an Transvaal resp. an die englische Regierung repräsentirt; doch schützt die neuerdings gesetzlich verlängerte holländische Moratorienfrist die Gesellschaft vor dem Conkurs.

Nie da-ge-wesen
Mit 1 Düsseldorf
Ausstellungs-Loos
Deutschlands
grösste Lotterie
Porto und Liste 30 Pfg. (bei Mehrabnahme Rabatt ist zu gewinnen)
à 1 Mk.
40000, 30000,
20000, 15000,
3mal 10000 M. baar
17956 Gewinne Wt. Mk.
500000.
Ziehung noch während der Ausstellung 8 Tage. (Df. 105 g) F 130
General-Debit: Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterio-Geschäft,
Düsseldorf.

Abschriften und Vervielfältigungen
in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Private u. Gelehrte lief. sachgem. u. discr. Instit. **H. Goetz.**
Röderallee 10, Tel. 2650, Stenogr.-Unterr. 6168

Für Wäschereien u. Büglereien.
Bringe mein Lager in transportablen 6825
Waschkesseln, Bügelöfen und Plätteisen
ca. Fabrikpreisen in empfehlende Erinnerung.
Peter Kilb,
Special-Geschäft für Oefen und Herde,
Steingasse 32. Telefon 2629.

Deutsche erstklassige Solidaria
Fahrräder, auf Wunsch
auf Theilzahlung.
Anzahlung 20, 30, 50 Mk.
Abzahlung 8—15 Mk. monatlich.
Wegen vorgerückter Saison enorm billige Preise.
Preisliste franco.
J. Jendrosch & Co.,
Berlin NW., Siemensstrasse 4.

Dr. med. W. P. Geisse's electrostatische Institute,
Bonn. Wiesbaden. Köln.
Heilung chronischer Krankheiten, speciell
Lungenleiden.
Wilhelmstrasse 5. Wiesbaden. Wilhelmstrasse 5.
Neues, im In- und Auslande erprobtes Heilverfahren, vertreten auf dem internationalen medicinischen Congress zu Paris (1900) und dem Tuberculose-Congress zu London (1901). Ausschliessliche Verwendung von statischer Electricität in bisher nie angewandter Menge zu Durchströmungen und Inhalationen, welche bei glänzenden Heilerfolgen gänzlich gefahrlos sind. 6406
Sprechstunden für Neuauftnahmen Montag bis Samstag 4—6 Uhr. — Prospective gratis und franco.
Der leitende Arzt für Wiesbaden: **Dr. J. Schubert.**

Meisterprüfung im Handwerk.
Nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, § 133, über die Meisterprüfung im Handwerk und der Meisterprüfungsordnung, muß der Prüfling auch von den gesetzlichen Vorschriften, betr. das Gewerwesen, insbesondere der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, den Arbeiterversicherungsgesetzen, dem Genossenschaftswesen und Wechselrecht Kenntniss haben. Auch ist es notwendig, daß er von den wichtigsten Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches unterrichtet ist.
Um den Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich diese Kenntnisse zu erwerben, beabsichtigt die Handwerkskammer zu Wiesbaden im Monat Juli, da sich das Bedürfniss gezeigt hat, bei genügender Betheiligung einen dritten
„Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung“
in Wiesbaden zu eröffnen.
Der Preis beträgt für jeden Theilnehmer Mk. 5.— und ist bei der Anmeldung zu zahlen. Der Unterricht soll an zwei Wochentagen, Abends je zwei Stunden, stattfinden und wird sich dann auf etwa 4 Wochen erstrecken. Auch Auswärtige können theilnehmen. Zur Theilnahme werden zugelassen, alle Handwerker, selbstständige, wie Gesellen.
Die Anmeldung hat zu geschehen bei der unterzeichneten Kammer, Nerostrasse 32, und zwar bis zum 15. Juli unter gleichzeitiger Einzahlung von Mk. 5.—. Tag und Stunde des Beginns des Unterrichts, sowie das Local, werden alsbald nachher jedem Theilnehmer mitgetheilt.
Bei guter Betheiligung wird von den 5 Mark ein Theil zur kostenfreien Beschaffung von Lehrmitteln verwendet werden.
F 477
Wiesbaden, den 17. Juni 1902.
Die Handwerkskammer.
J. A.:
Der Vorsitzende: **H. Schneider.** Der Sekretär: **Schroeder.**

Wohnungswechsel.
Ich wohne nicht mehr Zahnstrasse 3, sondern
Scharnhorststrasse 18.
Mein Zimmerplatz nebst Geschäft bleibt nach wie vor zwischen Zahn- und Hartrasse.
Georg Wollmerscheidt,
Wiesbaden, Juli 1902. Zimmermeister.

Modell-Costüme und Blousen
verkauft von heute ab bedeutend unter Preis.
M. Wiegand,
Langgasse 37. 6878

Apfelwein-Kelterei
Ludwig Lehr, Sedanplatz 5,
empfiehlt nur prima Apfelwein in Flaschen u. Kaffern jeder Größe. Engros- und Detail-Verkauf. Birthe und Wiederverkäufer Rabatt. 6961

Fst. Pralines u. Fondants, ll. glacirte Früchte u. Fruchtpasten, Engl. u. russ. Drops
empfiehlt stets frisch 6427
Julius Steffelbauer,
Webergasse 23.

Wasserkrause Naturwellenscheitel.
Wie neu geboren fühlt sich jede Dame mit dünnem Scheitelhaar, wenn sie einen solchen bei mir bestellt und trägt.
Die Wellen sind dauerhaft, der Preis gering, weil grosse Kunst erforderlich, in braun 25 Mk., in blond 35 Mk., in grau 45 Mk., in weiss 65 Mk. bei
Coiffeur **W. Sulzbach,**
Bärenstr. 4. 6597



Backstein-Versteigerung.

Infolge Liquidation des Dampfziegelwerks Geisberg G. m. b. H. werden heute

Mittwoch, den 2. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr

anfangend, die dortselbst befindlichen ca.

340,000 Backsteine

als: Hintermauer-, Keil-, Schachtform-, Brunnensteine, Plättchen, Blend-, Eck-, Deck- und versch. Sorten Maschinensteine

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator,
Friedrichstraße 47.

Bei der bevorstehenden Bau-Saison gestatte mir,

a) Diener's Metall-Cement

In empfehlender Erinnerung zu bringen.
Sechsmal ausgiebiger als Blei. — Erhärtet sofort.
Kein Verstemmen. Unübertroffen zum Eingiessen von Eisentheilen, Untergiessen von Maschinenfundamenten, Verdichtung von Leitungen (speziell für saure Wasser), Isolierung feuchter Wände und Böden, sowie vollständige Desinfektion derselben. Amtlich geprüft auf der Königl. mech. tech. Versuchsanstalt zu Charlottenburg, der Grossh. Bad. techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe, der Niederländischen Versuchsanstalt Delft, sowie der Versuchsanstalt für Bau- und Maschinenmaterial des Kaiserl. Königl. Technologischen Gewerbe-Museums in Wien.

b) Feuer- und säurefeste Silicat-Anstrichmasse

(Marke Carl Benker),
als **feuersicherer** Anstrich verwendbar, giebt den damit bestrichenen Objecten eine steinartige Oberfläche, die dem **Feuer keine Nahrung** bietet. Dieselbe eignet sich ferner zur Herstellung spanischer Wände, Balkenschutzwände, sowie als Ersatz für die heute noch gebräuchliche Zupolierung von Thüren, da Juteleinwand, mit der Masse bestrichen, in kürzester Zeit steinhart wird und das Ankleben von Tapeten gestattet. Widerstandsfähig gegen **heisse und kalte Säuren**. Isolirmittel bei elektrischen Leitungen gegen Kurzschlüsse. 6794

Heinrich Schenkelberg,

vorm. Schenkelberg & Co.,
Vertrieb techn. Neuheiten. Specialität: Patent- u. Musterschutz-Verwerthung.
Eigene Specialvertreter im In- und Auslande.

Selten preiswerth

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Rußb.-Bücherschränke	Mk. 48	Schreibtische	Mk. 30
Spiegelschränke	" 75	Industrieische	" 25
Aleiderschränke, 1sch.	" 17	Rußb.-Kommoden mit vier	" 24
do. 2sch.	" 32	Schubladen	" 17
Bücherschränke	" 24	Waschconsolen und -Kommoden	" 36
Elegante Rußb.-Büffets, innen	" 145	Einzelne Sophas	" 35
Eichen, reich geschnitten	" 32	Ottomanen	" 185
Verticow's mit hohen Aufsätzen	" 35	Eleg. Salongarnituren in Plüsch	
Eichen-Plüschbetten	" 35	(Sopha und vier Sessel)	

Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.

Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 6809

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Lanesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik:
Gr. Burgstrasse 10. **Dotzheimerstrasse 55**
Annahmestelle: Moritzstr. 1 * und
bei H. Stolzenberg. **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung. **Mässige Preise.** 6800

Damen-Club Wiesbaden.

Rheinfahrt nach St. Goarshausen

Donnerstag, den 3. Juli 1902. Abfahrt von Biebrich mit Niederl. Boot 10 Uhr Vorm. Mittagessen in St. Goarshausen Hôtel Adler. Preis inclus. Fahrt und Essen Mk. 5.50.

Anmeldungen zur Theilnahme bis spätestens **Mittwoch, den 2. Juli Vorm. 12 Uhr, Wilhelmstrasse 16, II.**

Der Vorstand.

Kurhaus Niedrichthal

bei St. Willa am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Schlangenbad, unmittelbar am Hochwaldbad, unmittelbar am Hochwaldbad, unmittelbar am Hochwaldbad. Comf. Wohn-, Schatt. Park, vorzügl. Verpf. Penf. v. M. 4.50 an. Näb. Prospect.

Frutta.

(Citronen.)

Kühl getrunken ein ideales Erfrischungsgetränk.
Alkoholfrei! Sterilisiert! Keimfrei!
Gesundes aus Früchten gezogenes Erfrischungsgetränk.
Von Aerzten empfohlen. 7158
In besseren Delicatessen- und Colonial-Handlungen zu haben. Per 1/2 Fl. 50 Pf., per 1/4 Fl. 35 Pf.

Retze's

Frutta.

(Kirschen.)

Kühl getrunken ein ideales Erfrischungsgetränk.
Alkoholfrei! Sterilisiert! Keimfrei!
Gesundes aus Früchten gezogenes Erfrischungsgetränk.
Von Aerzten empfohlen. 7158
In besseren Delicatessen- und Colonial-Handlungen zu haben. Per 1/2 Fl. 50 Pf., per 1/4 Fl. 35 Pf.

Frutta.

Aepfel-

Rheinische Fruchtsäfte-Fabrik.

Frutta.

Johannisbeer-



Butter zum Auskochen.

J. Rathgeber, 7148

Telephon 296. Neugasse 14.

Hervorragende Nähr- und Kräftigungsmittel

in garantirt tadelloser frischer Waare.

- | | |
|--|---------------------------------|
| Puro Fleischsaft. | Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao. |
| Valentine's Meat Juice | Somatose. |
| Liebig's Fleisch-Extract. | Tropon. |
| Liebig's Fleisch-Pepton. | Roborat. |
| Maggi's Bouillonkapseln. | Plasmon. |
| Dr. Michaelis Eichel-Cacao. | Sanatogen. |
| Casseler Hafereacao. | Hartenstein'sche Leguminosen. |
| Cacao Houten. | Malzextract. |
| Gaadtke. | Tokayer Sanitäts-Wein. |
| „ lose ausgewogen von Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko. | Quaker oata. |
| | Knorr's Hafermehl. |
| | Dr. Theinhard's Hygiama. |
| | Sämmtliche Mineralwässer. |

Hafer-Nähr-Cacao,

vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 6062
1/2 Kilo Mk. 1.20.

Chr. Tauber,

Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Neue Salzhäringe,

1902

allerfeinste Waare, verfenbet das 10-Pfd.-Maß mit Inhalt, ca. 45 Stk., franco Postnachnahme Mk. 3.—

Max Broten, Greißwald, Säringsfäzerei. F100



Seit Marke [Pangos in allen Weinhandlungen] F 133



Mechaniker Carl Kreidel

36. Webergasse 36. 7129

Wegen Auflösung eines Haushalts

werden in dem Hause

Albrechtstraße 22,

Sinterhaus Part.,

zwei fast neue Betten, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Kameltaschen-Divan, 1 Küchenschrank, 1 Waschkommode, 2 Nachttische, 1 Spiegel, 1 elegante Herrenzimmer-Einrichtung in Eichenholz, 1 Diplomaten-Schreibtisch mit Schreibstift, 1 großer Trümmerspiegel, ein Tisch mit Stegverbindung, 6 dazu gehörige Eichen-Stühle, außerdem 1 Spiegelschrank, 1 Verticow, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Garnitur Polstermöbel, Sopha u. zwei Sessel, 1 Kommode, ein großer Kaffenschrank mit Tresor, für Geschäftsleute, Auszug, Sopha- u. Tisch, 1 schöne Regulator-Uhr, 1 Servierbrett, Kleiderschränke, ein- u. zweithürig, ein kleines Sopha in Seidenbezug, ein solider Schreibsecretär, 1 Ottomane, ein. Sophas, Pfeiler, Sopha- u. kleinere Spiegel, Stühle, 1 Büchererschrank, 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 einzelnes hochhauptiges polirtes vollständiges Bett, 1 Borstlofette, Delgamände, auch andere Bilder, 1 Gasofen, 1 Teppich, verschiedene Bestecke, 1 Banneibrett und noch verschiedene Sachen mehr freihändig billig abzugeben.

Albrechtstraße 22,

Sinterhaus Part. 7212

Kreuznacher Mutterlauge

und Mutterlauge-Salz,

directer Bezug von der Saline, sowie sämtliche Artikel zu Bädern empfiehlt 6895

H. Roos Nachf.,

W. Schupp, Metzgergasse 5, nahe der Marktstr. Telephon 2149.

Legt jetzt Insekten-Fanggürtel an die Obstbäume!

Die Hofheimer Fanggürtel (D. R. G. M.) haben sich nun seit 5 Jahren aufs Beste bewährt, was viele Anerkennungen bezeugen. Prospekte gratis und franco durch den alleinigen Fabrikanten **J. Feierabend, Niedernhausen i. Taunus.**

Papageien, Sing- und Vögel in großer Auswahl empfiehlt

Georg Eichmann, Samen-, Vogel- u. Vogelfutterhandlung, 2 Rauergergasse 2.



J. Bacharach,

4. Webergasse 4.



Nur wenige Tage

Sommer-Ausverkauf.

In allen Abtheilungen
sind die Restbestände besonders billig
ausgelegt.

Batist-
und
Leinen-
Kleider
und
Blousen.

Fertige Confection

jeder Art.

Reste
von
Seide,
Woll-
und
Waschstoffe.

Seidenstoffe. * Waschstoffe.

Kleiderröcke
in
allen Stoffarten.

Aussergewöhnlich niedrige Ausverkaufs-Preise.

Moderne
Wollstoffe.

J. Bacharach,

Webergasse.



Nur kurze Zeit

dauert unser diesjähriger, streng reeller

Saison-Ausverkauf.

Wir gewähren ohne Ausnahme auf **alle Waaren**, selbst beim kleinsten Einkauf,

einen **Extra-Rabatt** von

10 Procent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In allen Abtheilungen sind zwecks Räumung grosse Waarenposten separat in übersichtlicher Weise zum Verkauf ausgelegt. Es ist ohne Kaufzwang gestattet, die Waarenauslagen sämtlicher Abtheilungen zu besichtigen. Aus besonders günstigen Einkäufen herrührend, empfehlen wir nachstehende enorme Posten Leinewaren — Tisch- und Hauswäsche etc. für Braut-Ausstattungen zu den von uns noch niemals offerirten enorm billigen Preisen.

Ein Posten Damen-Hemden aus bester Qualität Hemdentuch mit Spitzen-Garnitur, Stickerei und Madeirapassen 285, 225, 175, 150, 95 und	48 Pf.
Ein Posten Damen-Hosen aus bestem Elsässer Madapolam in reichster und gediegenster Ausführung 225, 185, 150, 125, 85 und	68 Pf.
Ein Posten Damen-Nachthemden aus prima Elsässer Renforce mit Umlegekragen, reicher Stickerei und Fältchen abgenäht, 180 cm lang, früherer Preis 5.75, jetzt	3.75 Mk.
Ein Posten Kissenbezüge mit ausfestonirten Bogen mit Einsatz und Schrift 85 Pf.	75 Pf.

Ein Posten Bettuch-Halbleinen, 150/160 cm, prima Westphälische Waare, per Meter 125, 90 und	75 Pf.
Ein Posten Bett-Damaste, 130 cm breit, Ia Qualität, in den schönsten Dessins, 135, 110, 95 und	72 Pf.
Ein Posten Handtücher, gute Qualitäten in den neuesten Drell-Jaquardgeweben, 50, 40, 28, 20 und	10 Pf.
Ein Posten ca. 200 Stück Hemdentuche, nur besterprobte Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche geeignet, 60, 45, 32, 26 und	17 Pf.

Sämmtliche Damen-Confection, wie Jackets, Capes, Paletots, Spitzen-Kragen, Staub-Mäntel werden spottbillig ausverkauft.

Blousen in hundertfacher Auswahl ganz enorm billig. **Blousen**

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.